

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

25.6.1853 (No. 148)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 23. Juni.

Nr. 148.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Deutschland.

Von der Alb, 24. Juni. Die Witterungsverhältnisse gehören sonst nicht zu den „interessanten“ Dingen; leider sind sie jetzt mehr als Dies, sie sind eine ernste Sache. Nachdem es bis in dieses Jahr herein hat scheinen wollen, daß es gar keinen Winter geben wolle, ist dieser plötzlich und zwar mit ungewöhnlicher Strenge aufgetreten. Seine Herrschaft dauerte zwar nicht lange; dafür aber ließ er uns Nässe und Kälte zurück, die das ganze Frühjahr verdorben hat. Der „Wonnemonat“ wurde ziemlich ganz verregnet; Gewitterregen und Landregen wechselten mit einander ab, und so gewaltige Wassermassen strömten hernieder, daß wir eine unablässige Kette von Ueberschwemmungen zu beklagen haben, von denen fast kein Land in Europa verschont geblieben ist. Ganz ähnlich lautende Berichte von ungewöhnlich starken Ueberschwemmungen liefen nach einander ein aus der Schweiz, aus Frankreich, aus Württemberg, vom Niederrhein und aus Westphalen, und jetzt aus Bayern, Tyrol und Ungarn. In Norddeutschland, Dänemark und England herrschte ebenfalls die nasskalte Witterung vor; ebenso in Italien und Griechenland. Auffallend dabei ist, daß nicht einmal die Windrichtung wie sonst bestimmend zu sein schien; wenigstens hatten wir Regen und Gewitter bei allen Windarten; auffallend ist ferner die große Wetterverschiedenheit auf kleinem Terrain; so hatten wir z. B. im badischen Unterland viel mehr sonnige Tage als im Oberlande und im Seekreis. Ob tellurische Veränderungen mit diesen Witterungsverhältnissen im Zusammenhang stehen oder nicht, wollen wir den Meteorologen zu entscheiden überlassen; thatsächlich ist jedoch, daß dieses Jahr ungemein viel von Erd- und Seebeben berichtet wird.

Die Wirkungen dieses Wetters sind sehr unerfreulicher Art. Die Landwirtschaft ist in ihrem Betrieb sehr gestört worden und wird es noch; das Einpflanzen der Aecker mußte eiligst in günstigen Augenblicken geschehen, und in den höher gelegenen Gegenden konnte Vieles bis in die neueste Zeit nicht unter den Boden gebracht werden; die Futterkräuter wurden mäßig und wenig nahrungsfähig, und war das Heu geschnitten, so wurde es durch den stromenden Regen verdorben; die Baumbäume hat ebenfalls sehr gelitten, und was sich dennoch zur Frucht ausbildete, fiel ab, was besonders von dem Kernobst gilt; die Kartoffeln trieben oft keine Keime, sondern gingen im Boden zu Grunde; der Weinstock bietet selbstverständlich wenig Aussicht. Es ist begreiflich, wie alle diese Dinge nicht eben ermutigend auf die Landbevölkerung wirken und wie jeder Aufschlag der Fruchtpreise neue Befürchtungen weckt. Dennoch scheint uns die Kleinmüthigkeit, die man bemerkt, zu weit zu gehen; denn mag auch manche Hoffnung bereits zerfallen sein, so stehen wir immer noch in einer Jahreszeit, in welcher nicht gesagt werden kann, daß nicht die Rettung der Hauptsache, der Ernte an Frucht und Gemüse, noch möglich wäre. Eben so ist noch nach andern Seiten eine gute oder doch leidliche Ernte möglich. Auch der immer mehr erweiterte und erleichterte Verkehr wird mithelfen, und wenigstens dazu beitragen, daß das Verhältniß der Borräthe und der Preise sich bis in weiteste Ferne mehr und mehr ausgleicht. Zufahren aus fernen Gegenden würden im Nothfalle nicht ausbleiben, und wir zweifeln nicht, daß Amerika auch dieses Jahr wieder im Stande ist, große Fruchtsendungen zu machen, wenigstens hören wir von dort keine Klagen über ungünstige Witterungsverhältnisse. (Beiläufig mag noch beigefügt werden, daß man nach den Mittheilungen der neuesten Uebersandpost in Ostindien über eine so heftige und dauernde Hitze klagt, wie sie seit 15 Jahren nicht stattgefunden habe. D. N.)

Mannheim, 23. Juni. Eine französische Gesellschaft, welche bereits seit einer Reihe von Jahren die Spiegelglas-Fabrikation bei Nancy betreibt, beabsichtigt auch im Zollvereine eine Spiegelglas-Fabrik zu gründen, und stellte zu diesem Behufe eine sehr bedeutende Summe zur Verfügung. Gedachte Gesellschaft brachte in den letzten Tagen eine auf dem Wege nach Sandhofen am Rhein gelegene arrondirte Fläche, bestehend aus dem Waldhof, dem sog. Traiteur'schen Gute und 20 Morgen der Kästhaler Gemarkung, käuflich an sich, und es soll daselbst das neue Werk mit Beginn des nächsten Monats in dem großartigsten Maßstab in Angriff genommen werden. Die Fabrik wird, zuverlässigem Bernehmen nach, zuerst einige hundert Arbeiter beschäftigen, später aber diese Zahl verdoppeln und verdreifachen. Man freut sich hier des Unternehmens, indem namentlich dem Odenwald dadurch eine neue Gelegenheit gegeben wird, arbeitsfähige Kräfte unterzubringen, und den nahe gelegenen Druckschäften ihre Vorkräfte zu verwerthen. Von Dffenburg hört man, daß daselbst ein zweites ähnliches Etablissement, jedoch in minder großartigem Maßstabe, gegründet werden soll. — Die bei dem Bürgermeister Hrn. C. Nestler und dem königl. württembergischen Finanzassessor Schmitzlin dahier eingegangenen Beiträge für die Hagel- und Wasserbeschädigten in Württemberg belaufen sich auf 725 fl., und es ist diese Summe an den Wohlthätigkeitsverein in Stuttgart bereits übersendet. — Leider melden hier abgegebene telegraphische Privatnachrichten abermaliges Hochwasser in den obern Neckar- und Rheingegenden.

Vom Mittelrhein, 22. Juni. Im vorigen Jahre haben wir auf die mangelhafte Feldpolizei aufmerksam gemacht; seither ist nun eine betreffende Verordnung erschienen, welche dem bemerkten Uebelstand abhelfen wird, wenn die Bürgermeister überall ihre Pflicht thun und das Gesetz handhaben. Wir wollen heute von einem andern Mißstand reden, der ebenfalls hauptsächlich in die Landwirtschaft einschlägt und von großer Bedeutung erscheint. Wir meinen den Zustand der Vizinal- und Feldwege. Die Wege, mit Ausnahme der gut erhaltenen Staatsstraßen, lassen bekanntlich durchgehends Vieles zu wünschen übrig. Durchgreifend kann freilich hier nur abgeholfen werden durch ein neues Straßengesetz; wir wissen, daß die Großh. Regierung wiederholt ein solches bearbeitet hatte, daß aber ihre Bemühungen auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen sind. Das Uebel liegt jetzt zunächst an der mangelhaften Aufsicht über die Gemeindewege, die in manchen Amtsbezirken genügen mag, in andern aber nicht. Könnte nicht vorläufig die Aufsicht auch über die Gemeindewege dem Straßenbau-Inspektionen übertragen werden, mit spezieller Anweisung, wie viel sie etwa den einzelnen, allerdings oft sonst schon so schwer belasteten Gemeinden in dieser Beziehung zumuthen sollen? Alles für Wege verwendete Geld trägt reichliche Zinsen, und gute Gemeindewege sind insbesondere für den Landmann von dem höchsten Werth. Die Großh. Regierung geht in diesem Betreff mit gutem Beispiele voran, indem sie in ihren Forstbezirken überall, oft mit großen Kosten, gute Wege anlegen läßt, wodurch erreicht wurde, daß aus dem Kasten Holz oft einige Gulden mehr erlöset werden, als früher, d. h. so viel, als der Abfuhrlohn jetzt weniger beträgt. Und die Waldwege werden nur einmal im Jahr benützt, während der Bauer die Feldwege alltäglich braucht, — und er sollte auch jetzt noch den unendlich größern Vortheil eines guten Zustandes derselben nicht eingehen? Es scheint nicht; denn fast alle Gemeindewege sind in der Gegend, die wir im Auge haben, so beschaffen, daß sie nur mit großem Aufwand an Zeit und Arbeitskraft benützt werden können, und daß durchgehends gewiß wenigstens die Hälfte des zu ihrer Benützung aufgewendeten Fuhrlohns vergeudet ist. Wir kennen eine Gemeinde, in welcher in einem der letzten Jahre die Abfuhr des Ertragnisses des Weinbergs auf den fast unfahrbaren Wegen beinahe mehr kostete, als der Erlös für den Wein betrug. Selbst in topographischen Gegenden ist es bisweilen nicht besser. Als es vor einigen Jahren in einem Dorfe der Ebene brannte und die Leute aus dem nahe daneben liegenden Dorfe mit der Feuerpritze, um nicht den fast eine Stunde weiten Umweg machen zu müssen, zunächst über die Wiesen hinüber wollten, blieben sie im Sumpfe stecken und mußten zusehen, wie vor ihnen das Haus abbrannte. Häufig sieht man, daß zu beiden Seiten der schlechtesten Wege das Feld weithin in den Boden getreten ist von Fußgängern, die auf dem Weg nicht fortkommen können. Wie viele Morgen Feld werden wohl aus diesem Grunde im ganzen Lande ohne Ertragniß sein, oder doppelte Bepflanzung erfordern! Noch ein Umstand kommt hier in Betracht. Sind die Wege bei nasser Witterung inner- und außerhalb des Dorfes Moräste, so tragen die Bewohner den Schmutz in Hof und Haus, leben so in demselben und gewöhnen sich daran. Wie nachtheilig Dies auch in sanitätlicher Beziehung ist, liegt auf der Hand. Die bezeichneten Uebelstände sind gerade bei der jetzigen regnerischen Zeit um so fühlbarer, und machen den Wunsch nach einer Abhilfe um so reger. Möchte sie bald und wirksam eintreten!

Nastatt, 24. Juni. Die Schüler der obersten Klassen des hiesigen Lyzeums brachten gestern dem Direktor desselben, am Vorabend seines Namensfestes, eine Serenade unter Fackelbeleuchtung. Wir sehen in dieser öffentlichen Kundgebung der Liebe und Verehrung gegen den Leiter und ersten Lehrer der Anstalt das Wiedererwachen jenes, durch die Zeitverhältnisse etwas abhanden gekommenen alten guten Geistes der Pietät, welcher ehemals hier in hohem Maße die Schüler mit ihren Lehrern verknüpfte. Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit waren die vorzüglichsten Früchte dieses Geistes, welchen noch hunderte, jetzt im Staatsleben und in Wissenschaft ausgezeichnete Männer der hiesigen Lehranstalt, als ehemalige Zöglinge derselben, treu bewahren. Gewiß erinnern sich auch beim Lesen dieser Zeilen noch Viele mit Freude der schönen Feier des Josephstages, in der wir einst um den lieben Vater Lorey uns scharten und aus innerstem Herzen ihm unser „Hoch“ darbrachten.

Baden, 24. Juni. Gestern ist Se. Kaiserl. Hoh. der Prinz Peter von Oldenburg dahier eingetroffen und im Gasthaus zum „Englischen Hof“ abgestiegen.

Freiburg, 23. Juni. (Br. 3.) Das gestern von dem hiesigen Schwurgericht gegen die der Brandstiftung angeklagten Joseph Egg von Kösingen, nebst dessen Sohn und den beiden Töchtern Rosina und Anna gefällte Urtheil lautet: bei Joseph Egg zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren (ober von 3 Jahren 4 Monaten Einzelhaft), verschärft mit 60 Tagen Hungerkost, Emil Egg zu einer Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren (ober in Einzelhaft 1 Jahr 8 Monaten), verschärft durch 40 Tage Hungerkost, Rosina Egg zu einer

Zuchthausstrafe von einem Jahr, verschärft durch 30 Tage Hungerkost; Anna Egg wurde freigesprochen.

Engen, 22. Juni. Auch in unserm Amtsbezirke ist kürzlich ein Vergiftungsfall vorgekommen, wobei aber glücklicher Weise kein tödtlicher Erfolg statt hatte. In dem Amtsorte Möhringen wurde von dem Lehrjungen eines Schreinermeisters in die Suppe, welche für die krank darniederliegende Ehefrau des Legtern bestimmt war, Bleizucker in der Absicht geworfen, die Krankheit derselben zu verschlimmern und den Tod herbeizuführen. Die Frau genoss zwar von dieser Suppe, eine Verschlimmerung ihrer Krankheitszustände trat jedoch nicht ein. Gegen den Thäter ist bereits gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Vom Bodensee, 23. Juni. Seit dem Monate Mai sieht man fast täglich viele Wallfahrer beiderlei, größtentheils weiblichen, Geschlechts nach dem berühmten Wallfahrtsorte Einsiedeln im Kanton Schwyz wandern. Die meisten Wallfahrer kommen aus Württemberg und Bayern über den Bodensee. Bemerkenswerth ist, daß in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 die Zuzüge aus dieser Gegend nach Einsiedeln bedeutend abgenommen hatten, ja fast ganz eingezogen waren, nach Besiegung derselben aber mit jedem Jahr wieder zugenommen haben.

Stuttgart, 23. Juni. Noch immer gießt der Himmel seine Wasserstrahlen in allzureichlichem Maße herab. Der Neckar und die Fils, sowie mehrere ihrer Nebenflüsse sind an manchen Stellen über ihre Ufer getreten, und wenn sie auch weder Menschenleben bedroht, noch Vieh oder Gebäude gefährdet haben, so ist doch an Baum, Feld und Frucht viel Schaden angerichtet, bedeutend viel Heu weggeschwemmt oder verdorben worden. Und noch scheinen alle Schleißen des Himmels geöffnet!

Der Minister des Innern, Frhr. v. Linden, hat auf seiner Reise nach Baden den Weg über Heilbronn genommen, den Pfalz, wo das Bassin hinkommen soll, in Augenschein genommen und sich mit vielem Interesse nach den dortigen Handels- und Schiffahrtsverhältnissen erkundigt. Hierauf setzte derselbe seine Reise über Heidelberg nach Baden fort.

Zur die Geschichte der Ablosungsgeetze und was in Betreff derselben aus allgemeinen Gründen und wegen Nichtzustandekommen eines Komplexlastengesetzes noch zu geschehen hat, ist die Erklärung wichtig, welche die ritterchaftlichen Abgeordneten vom Jahr 1848 im „Schwäb. Merk.“ abgegeben haben. Dr. Staatsrath Pfleger, damaliges Mitglied des Ministeriums, erklärte ihnen nämlich im Auftrage der Regierung Duvernoy-Römer-Pfleger-Goppelt, daß der ihnen gebotene Ablosungsmaßstab das Aeußerste sei, was man ihnen gewähren könne, und so nur, wenn dieses Gesetz zu Stande komme, könne die Regierung für Aufrechterhaltung der Ruhe des Landes stehen. Sie glaubten auf eine solche Erklärung hin, nicht als ritterchaftliche, wohl aber als Abgeordnete des Landes, in dessen allgemeinem Interesse zustimmen zu müssen. Das zur Würdigung der angebotenen Bitte um Gewährung der vielbesprochenen Ablosungsgeetze.

Nürnberg, 21. Juni. In dem hiesigen Bahnhof haben gestern die Vermessungsarbeiten für die Nürnberg-Regensburger Eisenbahn durch den königl. Sektionsingenieur Hepp begonnen.

Frankfurt. Die in Berlin erscheinende „Zeit“ bespricht in einem größeren Artikel den Vorschlag Oesterreichs, betreffend die Umwandlung der in Frankfurt bestehenden Festungsabtheilung der Bundes-Militärkommission in ein technisches Bureau, welches aus 7 Personen bestehen und als technisch-militärischer Beistand der Bundes-Militärkommission beigegeben werden soll. Nach den Äußerungen dieser halbamtlichen Zeitung scheint die preussische Regierung mit diesem Vorschlage nicht einverstanden zu sein und stellt ihn als unzuwiewirksam und die Geschäfte vermehrend und hemmend dar.

Frankfurt, 23. Juni. (Fr. P.-Z.) Heute Vormittag ist Se. Kön. Hoheit der Prinz von Preußen nebst Gefolge, nachdem die Inspektion der k. preussischen Besatzung wegen des anhaltenden Regenwetters nicht hat vorgenommen werden können, auf der Main-Weser-Bahn nach Paderborn weiter gereist.

Koblenz, 22. Juni. Unser Landwehr-Grenadier-Bataillon hat in diesen Tagen neue Zündnadelgewehre erhalten.

Es treffen bereits englische Agenten in unserer Gegend ein, in der Absicht, Obst aufzukaufen, welches sie, wie auch im vorigen Jahre geschehen, in halbreifem Zustande auszuführen. Kirchen und Aepfel sind die Hauptgegenstände, auf welche sie spekuliren, und die sie jetzt schon in Beschlag nehmen.

Aus den Werkstätten der hiesigen Gebrüder Elsner lief gestern abermals ein kleines Dampfboot vom Stapel, welches die „Stadt Trier“ getauft wurde, und zum Lokaldienst zwischen Trier und Schwich bestimmt ist.

In dem Badorte Bertrich im Reg.-Bezirk Trier, unweit der Mosel gelegen, hat die Regierung, einem lange gefühlten Bedürfnisse zu genügen, eine Anzahl neuer Badelokale anlegen lassen, womit eine vermehrte Frequenz dieser noch zu wenig bekannten, aber bei mehreren Krankheitserscheinungen,

namentlich solchen, die dem andern Geschlechte eigenthümlich sind, sehr wirksamen Heilquellen eintreten dürfte.

Berlin, 22. Juni. Die aus der Türkei hier eingelaufenen Nachrichten, namentlich das Gerücht, daß die Russen im Schwarzen Meere bereits Feindseligkeiten gegen türkische Schiffe geübt haben, haben hier dem Glauben an Aufrechterhaltung des Friedens doch bedeutend erschüttert, zumal es gewiß scheint, daß die Pforte sich nicht zur Annahme des russischen Ultimatums verstehen werde, nachdem der Sultan durch Erlass des Firman's, welcher die Privilegien aller christlichen Kirchen in der Türkei feierlich bestätigt, den besten Willen betätigt hat, soweit durch seine Zugeständnisse nicht seine Souveränitätsrechte im eigenen Lande durch fremden Willen beschränkt werden. Die Stimmung im Berliner Publikum ist in diesem Streite im Allgemeinen günstiger für die Türkei als für Rußland; doch hat die „Kreuzzeitung“ entschieden für Rußland Partei ergriffen, was von den andern Blättern nicht gesagt werden kann.

Die von uns neulich angeordnete allerhöchste Ordre in Bezug auf die Verehelichung protestantischer Offiziere mit katholischen Frauen ist nun veröffentlicht und spricht die Entlassung derjenigen Offiziere aus, welche bei einer derartigen Heirat dem katholischen Geistlichen das eidliche Gelöbniß leisten, die Kinder aus dieser Ehe in der katholischen Religion erziehen zu wollen.

Wir hatten gestern die Freude, J. M. den König und die Königin, sowie J. K. H. die Erzherzogin Sophie und den Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich hier in Berlin zu sehen. Sie waren von Sanssouci herübergekommen, um die Merkwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Auch das zahlreiche Gefolge der Wiener hohen Gäste war dabei anwesend, so daß die städtische Wagenreihe überall, wo sie anhielt, ein großes Publikum herbeizog.

Mit dem gestrigen Tage endete das diesjährige Pferderennen, dem noch J. K. H. die Prinzen Karl und Georg, sowie Sr. Hoh. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin und der Ministerpräsident v. Manteuffel beiwohnten. Nachdem nun auch der Wollmarkt sein Ende erreicht hat, wird mit der Abreise der vielen Fremden die sommerliche Leere für Berlin eintreten, die sich alljährlich zwischen dem Beginn und dem Schlusse der Saison der deutschen Bäder, bei welcher unsere Hauptstadt von Hin- und Rückreisenden zahlreich besucht wird, bemerkbar macht.

Vorgestern verstarb hier nach längerem Krankenlager der Geh. Legations- und vortragende Rath im auswärtigen Ministerium, Vork, eine bekannte, ehrenwerte Persönlichkeit und ein pflichttreuer Diener seines königlichen Herrn. Die Familie des Verstorbenen hat in einer Reihe ihrer Mitglieder seit langen Jahren dem Könige und dem Vaterlande Männer gegeben, die sich durch ächten Patriotismus und aufopfernde Liebe und Treue gegen das preussische Königshaus ein rühmliches Andenken errungen. Solch ein Mann war auch der jetzt Verstorbene, der seit seinem 18. Lebensjahre 40 Jahre lang dem Staate gedient und dem die Achtung seiner Vorgesetzten und Untergebenen zum Grade folgte.

Der „Staatsanz.“ macht auf die neue Methode in der Bienenzucht des Pfarrers Dzierzon in Schlesien aufmerksam und zugleich bekannt, daß Hr. Dzierzon sich entschlossen hat, in einem Lehrkursus von einigen Wochen, namentlich Land- schullehrern, Unterricht in diesem neuen, großen, nutzbringenden Verfahren zu erteilen.

Wie dem „Dr. J.“ gemeldet wird, lassen die aus St. Petersburg hier zuletzt eingegangenen Nachrichten vom 15. d. M. in Bezug auf die orientalische Frage den Eintritt einer günstigen Wendung hoffen. Dort soll nämlich eine Mittheilung aus London eingetroffen sein, in welcher das großbritannische Kabinet die von Rußland bei der Pforte erhobenen Forderungen der Sache nach als gerechte anerkennt, jedoch in Bezug auf die Form, in welcher diese Forderungen geltend gemacht wurden, den Wunsch ausspricht, daß dieselben zum Gegenstande von Beratungen zwischen den Großmächten gemacht werden möchten. Dieses veröhnliche Entgegenkommen Englands ist in St. Petersburg sehr gut aufgenommen worden.

Einer der entlassenen Kieler Professoren, Dr. J. Döbhausen, ist zum Oberbibliothekar und Professor der orientalischen Sprachen zu Königsberg ernannt worden.

Erfurt, 19. Juni. (Fr. V. 3.) Nach dem jetzt veröffentlichten Berichte der Direktion der thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft hat gegen die Einnahme des Jahres 1851 die von 1852 einen Mehrbetrag von 167,418 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. gezeigt und hat demnach eine Dividende von 4% Proz. gezahlt werden können. Den größten Theil dieser Mehreinnahme gewährt der Frachtgutverkehr mit 141,346 Thlr. 21 Sgr. Die Gesamteinnahme selbst erreicht die Summe von 1,055,995 Thlr.

Wien, 20. Juni. Vom Jahr 1823 bis 1848 war im Fideikommiß-Bereich des Grafen Fr. Thun-Hohenstein die Robot mittelst förmlicher Verträge vielfach abollirt worden, und zwar unter höheren Bedingungen, als das spätere Gesetz sie festsetzte. Der Graf hat jetzt mit Zustimmung der Behörden und sämtlicher Fideikommiß-Interessenten allen Robotpflichtigen, die damals mehr zahlten, diese Mehreinnahme freiwillig zurückerstattet. Sie beträgt etwas über 65,000 fl. — Zur vollständigen Wiederherstellung der Gesundheit hat der Erzherzog Albrecht, Militär- und Zivilgouverneur von Ungarn, einen sechswochentlichen Urlaub angetreten, den er in der Nähe von Wien zubringen wird.

Gestern legte der neu gewählte Erzbischof von Olmütz, Landgraf Fürstenberg, nachdem Sr. Majestät die auf denselben gefallene Wahl des Domkapitels genehmigt, den üblichen Eid in die Hände des Ministers des Kultus und Unterrichts ab.

Wien, 21. Juni. Gestern waren die niedrig gelegenen Theile der Stadt, namentlich die Leopoldstadt, mit Wassermuth bedroht. Von Linz her war das Hochwasser telegraphisch angemeldet worden, und der Donauarm (an dessen linkem Ufer die Leopoldstadt liegt) war bereits bedeutend

angeschwollen. Man traf alle Vorkehrungen, die in Zeiten der Ueberschwemmung herkömmlich sind. Den Bewohnern der obern Stockwerke ward angezeigt, daß sie im Nothfall die flüchtenden Insaßen der Erdgeschosse mit ihren Fahrnissen bei sich aufzunehmen hätten. Die Käyne und Gerüste wurden in Bereitschaft gesetzt. Ueberall sprach man davon, daß die Gemeinde nächstens daran denken werde, wie etwa der Leopoldstadt ein wirksamer Schutz gegen Wassergefahr zu geben wäre, welcher Schutz übrigens ganz gewiß nicht eher eintreten wird, als bis die Staatsregierung die faumselige Gemeinde dazu anhält; denn was die Regierung nicht in derlei Dingen selber verfügt, das pflegt hierlands gar nicht zu geschehen. Glücklicher Weise hat sich die befürchtete Ueberschwemmung nicht eingestellt.

Die große Angelegenheit des Tages sind jetzt die beiden Elephanten, welche im Schönbrunner Thiergehege die Stelle des verstorbenen Elephanten einnehmen. Der Zulauf ist ungeheuer, der Erfolg der beiden neuen Gäste ein nicht zu bezweifelnder. Dem guten Wiener verschwindet darüber beinahe die türkische Frage, welche doch noch immer bedrohlich genug über unsern Häuptern hängt, ein Dämoleschwert. Die Russen haben freilich, trotz des großen Wasser's, ihre Zurüstungen für den Uebergang fertig, und kein Mensch kann wissen, ob sie mit den Muselmännern nicht etwa auf moldauischem Boden handgemein werden, trotz aller diplomatischen Protokolle.

Der Fürst Danilo soll seinen Unterthanen strengstens befohlen haben, sich aller feindseligen Handlungen gegen die Türken zu enthalten. Durch diese Meldung werden die falschen Angaben über Kriegsgelüste in Cetinje vollends beseitigt, nachdem sie schon längst in Zweifel gezogen worden. Die österreichische Politik ist für Erhaltung der Türkei, und Danilo folgt, wie billig, den Rathschlägen aus Wien.

Frankreich.

Strasburg, 23. Juni. Man lebt in der gespanntesten Erwartung in Bezug auf Das, was in den nächsten Tagen über die orientalischen Angelegenheiten entschieden werden wird. Noch vertraut man auf die Weisheit der Kabinets, welche in den schwierigsten Zeiten und in den verhängnisvollsten Krisen während der letzten Jahrzehnte den Weltfrieden zu erhalten vermochten. Frankreich, das so lange als das Land galt, welches Herausforderungen zum Kriege seinen Einfluß und seine Kraft ließ, steht jetzt an der Spitze jener Mächte, welche der Erhaltung des Friedens die größten Opfer zu bringen bereit sind. Man ist bereits in allen Theilen Europa's zur Einsicht gekommen, daß die Kriegslust der Franzosen nur noch der Geschichte angehört (!). Selbst die der französischen Regierung nicht holden englischen Blätter brachten in den letzten Tagen Artikel, welche den Besinnungen des jetzigen Staatsoberhauptes Frankreichs Gerechtigkeit widerfahren lassen. Daß man in Paris noch immer an keinen Krieg glauben will, beweist die dortige Börse. Die Fonds erhalten sich auf mittleren Kursen. Weder Capitalisten noch Speculanten lassen sich von den russischen Truppenbewegungen einschüchtern. Die französische Regierung hat zwar ihre Streitkräfte zur See etwas verstärkt und betreibt die Bewaffnungen der Marine; allein für das Landheer ist bis jetzt keine Anordnung getroffen, welche in Bezug auf außerordentliche Eventualitäten Besorgnisse einflößen könnte. Noch befindet sich die Armee auf dem Minimum des Friedensfußes. Wirft man einen Blick auf die Vorgänge im Jahr 1840, wo Thiers zu Gunsten des untreuen Verhaltens des Divans außerordentliche Heeresergänzungen vornehmen ließ und den Rheingelüsten offizielle Aufmunterung ließ, so kann und muß man der jetzigen Regierung für ihre besonnene Haltung Dank wissen.

Neben der Politik ist man in diesem Augenblick mit einem andern ernsten Anliegen beschäftigt. Dasselbe betrifft die bevorstehende Ernte. Die höchst unangünstige Witterung hat leider dem Wachsthum aller Getreidearten außerordentlich geschadet, und wir müssen die traurige Thatsache melden, daß das Getreide während der letzten sechs Tage um mehr als 20 Prozent im Preise gestiegen ist. Noch gibt man die Hoffnung nicht auf, daß durch eine Aenderung des Wetters die Felder zum Theil wieder gewinnen können, was sie verloren; allein immerhin möchte es jetzt schon räthlich sein, Bedacht zu haben, daß es später nicht an Vorräthen fehlt, falls, was Gott verhüte, eine Misgernte eintreten würde.

Heute hat die Messe dahier begonnen. Dieselbe hat keine eigentliche kommerzielle Bedeutung, sondern bietet bloß eine Vereinigung von Sehenswürdigkeiten, die sich von Ost und West, von Nord und Süd dahier zusammenfinden. Auch Ernst Wahner befindet sich in unserer Stadt und sucht durch seine Urgesundheitslehre Anhänger und Geld zu gewinnen. Da der Prophet im Auslande mehr gilt, als in seiner Heimath, so wünschen wir, daß ihm bei uns gesegneter Erfolg zu Theil werde, als ihm Das bis jetzt jenseits des Rheins zu erlangen möglich war.

Paris, 23. Juni. Das (gestern erwähnte) neue Statut des kaiserlichen Hauses besteht aus 6 Abtheilungen. Die erste behandelt die Stellung der Prinzen und Prinzessinnen der kaiserl. Familie überhaupt; darnach übt der Kaiser während der Minderjährigkeit derselben die väterliche Gewalt aus, und behält immer das Recht der Ueberwachung und der Disziplin. Wenn der Kaiser selbst minderjährig ist, übt der Regent diese Rechte aus. Die kaiserl. Familie besteht aus der legitimen und Adoptiv-Nachkommenchaft des Kaisers und aus den Prinzen, die nach dem Senatsbeschlusse vom 7. Nov. thronfähig sind, sowie ihren Frauen und Nachkommen. Die Heirathen der Mitglieder der kaiserl. Familie sind de facto ungültig ohne die förmliche Ermächtigung des Kaisers, welche in einem von dem Staatsminister gegengezeichneten Schreiben erteilt worden sein muß. Alle Kinder, die aus einer Ehe entspringen, die nicht nach obigen Formalitäten vollzogen worden ist, werden für unehelich erklärt. Die Heirathsverträge sind ohne vorherige Genehmigung des Kaisers nicht gültig. Verlangt ein Mitglied der kaiserl.

Familie die Trennung der Ehe, so hat der Kaiser allein das Recht, darüber zu entscheiden. Die Güter der minderjährigen Prinzen und Prinzessinnen werden von Vormündern verwaltet, die der Kaiser ernannt. Der Familienrath hat die Gerichtsbarkeit über die Vormünder in Allem, was die Verwaltung der Vormundschaft betrifft; seine Beschlüsse müssen aber der kaiserl. Genehmigung unterbreitet werden. Kein Mitglied der kaiserl. Familie kann ohne Genehmigung des Kaisers ein Kind adoptiren oder ein natürliches Kind anerkennen. In diesen Fällen ordnet der Kaiser die Stellung und das Vermögen der Betreffenden. Die Interdiktion der Mitglieder der kaiserl. Familie wird vom Familienrath ausgesprochen, muß aber von dem Kaiser genehmigt werden.

Die 2. Abtheilung behandelt die Adelsstände, welche die Stellung der kaiserlichen Familie betreffen. Der Staatsminister, von dem Staatsraths-Präsidenten assistirt, versteht die Funktionen der Beamten des Zivilstandes. Er nimmt daher alle Geburts-, Adoptiv- und Heiraths-, sowie überhaupt alle diejenigen Adelsstücke auf, die im Code Napoleon vorgeschrieben sind. Sie werden von dem Senat einregistrirt und aufbewahrt. Ohne Ermächtigung des Kaisers kann der Staatsminister keinen Akt aufnehmen. Wenn der Kaiser ein öffentliches Testament machen will, so nimmt der Staatsminister, vom Staatsraths-Präsidenten assistirt, dasselbe auf; im Fall, daß er ein geheimes Testament machen will, muß die Unterschrift von dem Staatsminister, dem Präsidenten des Staatsraths und 6 Zeugen bescheinigt werden. Das geheime Testament wird in den Archiven des Senats niedergelegt.

Die 3. Abtheilung ordnet an, daß der Kaiser allein die Erziehung der Kinder der Mitglieder der kaiserl. Familie regelt. Er ernannt und setzt die Erzieher nach Belieben ab.

Die 4. Abtheilung behandelt die Ueberwachung und die Disziplin, die der Kaiser im Innern seiner Familie ausübt. Die Mitglieder der kaiserl. Familie, einverleitet, welches Alter sie haben, dürfen ohne Erlaubniß des Kaisers Frankreich nicht verlassen und überhaupt sich nicht weiter als 75 Stunden von der Stadt entfernen, wo sich die kaiserl. Residenz befindet. Der Kaiser kann folgende Strafen über die Prinzen und Prinzessinnen verhängen: Arrest, Entfernung von seiner Person und Verbannung. Der Kaiser kann ferner diejenigen Personen, die ihm verdächtig erscheinen, aus der Nähe der Prinzen und Prinzessinnen entfernen.

Die 5. Abtheilung handelt von dem Familienrath, bei dem der Kaiser den Vorsitz führt, und der aus einem kaiserl. Prinzen, dem Staatsminister, dem Justizminister, den Präsidenten des Senats, des gesetzgebenden Körpers, des Staatsraths und des Kassationshofes, einem Marschall und einem Divisionsgeneral besteht. Vor dem Familienrath gehören alle Klagen der Mitglieder der kaiserl. Familie oder gegen sie, die keine Verbrechen oder Vergehen sind. Ehe eine Angelegenheit eingeleitet wird, muß der Kaiser davon unterrichtet werden, der die Prozedur befehlen wird. Der Familienrath prüft die Klagen und überfendet sie an den Kaiser, wenn er sie begründet findet. Wenn der Kaiser nicht glaubt, mit Anstand auftreten zu können, so wendet er eine der obenerwähnten Strafen an, die er bis zu zwei Jahren scharfem Arrest in einem von ihm zu bezeichnenden Orte steuern kann.

Die 6. Abtheilung enthält endlich die Verfügungen, die auf die Mitglieder der Familie des Kaisers, welche nicht zur kaiserlichen Familie gehören, ihre Anwendung finden. In der Einleitung zu diesem Familienstatut werden dieselben Betrachtungen gemacht, die dem von Napoleon I. erlassenen Familienstatut vorangehen. Der Kaiser will dadurch die hohe Achtung beweisen, die er für seinen erhabenen Onkel hegt. Das vorliegende Statut hat dem Senatsbeschlusse vom 7. Nov. zufolge Gesetzeskraft.

Paris, 23. Juni. Ein heute erschienenenes kaiserliches Dekret ordnet eine allgemeine Ausstellung der schönen Künste für das Jahr 1855 an; sie wird zugleich mit der allgemeinen Industrieausstellung eröffnet werden und nächstes Jahr keine Ausstellung der schönen Künste stattfinden. Durch ein anderes kaiserl. Dekret werden die Gemälde des Kiebrau-Doms der Leiche des verstorbenen päpstlichen Nanzius Mr. Garibaldi zur Begräbnisstätte angewiesen. Wie der „Moniteur“ in seinem halbamtlichen Theile anzeigt, wurde der Kriegsminister Marschal v. St. Arnaud von Sr. Kön. Hoh. dem Prinzen von Preußen zu Saarouis, wohin er sich zu dessen Begräbnis begab, sehr gut empfangen. Er wohnte in Gesellschaft des Prinzen einer Revue bei, worauf er mit Sr. Kön. Hohheit nach Saarbrücken zurückkam. Der Kriegsminister ist diesen Abend wieder in Paris angekommen.

Die russische Note bildet heute den Stoff zu allen politischen Unterhaltungen, und wird auf die verschiedenste Weise beurtheilt. Die Zeitungen sind sehr getheilte Ansicht darüber. Die „Patrie“ meint in einem Artikel, dem man einen höheren Ursprung zuerkennen will, die Frage sei auf demselben Fleck wie vorher. Rußland verlange einen bindenden Akt, welcher ihm das Protektorat über die Kirchen, die Geistlichkeit und den Kultus seiner Glaubensgenossen in der Türkei überträgt. Die Pforte dagegen weigere sich, auf dieses Verlangen einzugehen. Man wisse, daß die Verwaltung der bürgerlichen Interessen und die der religiösen sich in den Händen der Geistlichkeit befinde; das kirchliche Protektorat werde also das Protektorat über die Personen und die Güter nach sich ziehen. Es sei begreiflich, daß die Pforte keine derartige Koncession machen konnte. Es handle sich um eine Bevölkerung von wenigstens 12 Millionen Menschen, also beinahe den dritten Theil der gesammten Bevölkerung des Reichs; man verlange von dem Sultan recht eigentlich das Aufgeben seiner Souveränitätsrechte über diese zwölf Millionen. Rußland drohe mit der Besetzung türkischer Provinzen, deren endliches Resultat die Einnahme Konstantinopels sein würde. Könnten Frankreich und die Großmächte Europa's überhaupt, die die Unabhängigkeit und den Bestand der Türkei durch feierliche Verträge garantiert haben, gestatten, daß dieselbe angegriffen wird? Könnten sie den Kaiser Nikolaus ein neues Reich zu den schon ungeheuren Besitzungen des russischen Kaiserreichs hinzuzufügen lassen?

Die „Patrie“ meint nicht, daß sie Das zulassen könnten. Dazu kämen noch die Handelsinteressen und die Gefahren eines allgemeinen Kriegs an sich. Werde der Kaiser von Rußland nachgeben, oder auf Forderungen bestehen, die um so weniger zu rechtfertigen seien, da die Griechen und mit ihnen die Christen aller andern Bekenntnisse in der Türkei einer Toleranz und einer Freiheit genießen, deren Grenzen der Sultan noch erweitert habe? Werde er in der Voraussicht auf einen Krieg, dessen Folgen für alle Welt bedauernswert sein müssen, darauf bestehen? Die „Patrie“ glaubt es nicht. Das „Pays“ drückt sich sehr gelinde über die Note aus. Es sieht darin den ersten Schritt zu neuen Unterhandlungen, und findet in dem Zögern Rußlands einen Beweis, daß der Frieden erhalten und der Kaiser von seinen Forderungen absehen werde. Die Ansichten des „Constitutionnel“ sind nicht so friedlich, als die des „Pays“. Er protestirt dabei alles Ernstes gegen die Behauptung der Note, daß die Frage der heiligen Stätten die Veranlassung zu den russisch-türkischen Zwistigkeiten gewesen sei. Rußland habe erst nach der Ordnung dieser Frage seine Forderungen gestellt, deren Annahme den Sultan ganz einfach zu einem Pascha des Kaisers gemacht haben würde; weiter polemisiert das halbamtliche Organ gegen die Behauptung des Grafen Nesselrode, Rußland verlange keine neue Konzessionen, sondern nur die Befestigung alter; die beruhigenden Versicherungen der russischen Note geben jedoch dem genannten Blatt alle Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Das „Journ. des Déb.“ glaubt ebenfalls an keinen Bruch des Friedens, und vertraut darauf jezt um so mehr, weil die Note die Unterschrift Nesselrode's führt. Es bedauert, daß die Frage der hl. Stätten wieder erwähnt worden ist.

Der Prinz Napoleon wohnte am letzten Montag den Mandobern bei, die im Lager von Satory unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfanden. Er verfaß Adjutantenbesuche und hatte nach der Revue eine lange Konferenz mit dem Kaiser. Dem Leichenbegängniß des päpstlichen Nuntius wohnten 500 Priester bei, worunter die Bischöfe von Montpellier, Blois, St. Claude, Samos, Bassite, Mobou, Siam, Tahiti und Messur.

Großbritannien.

* London, 22. Juni. Alle heutigen Blätter bringen und besprechen die russische Zirkularnote, mit der sie wenig günstig verfahren. Am gelindesten geht, vergleichsweise, die Kritik der „Times“ mit diesem Altsinn um. Allerdings sei die taktlose Einmischung Frankreichs wegen des hl. Grabes die erste Veranlassung der jetzigen Wirren; aber Frankreich habe diesen Fehler so vollständig als möglich gut gemacht, indem es die letzten Forderungen zu Gunsten der griechischen Kirche bereitwillig anerkannte. Das russische Manifest selbst gebe Dies zu; nichts desto weniger muthe man Europa im 19. Jahrhundert den Krieg angeht wegen dieser Frage zu, die nicht der Rede werth sei. Aber die russische Regierung gehe in ihren Ansprüchen und dem Ton, mit dem sie dieselben vorbringe, noch weiter. Sie mache den Versuch, die orientalische Kirche, wie sie unter ihren eigenen Patriarchen und Synoden in der Türkei existirt, mit dem russischen Zweig dieser Kirche, dessen Haupt der Zaar ist, zu identifizieren. Gerade Dies sei die Prätension, der sich kein europäischer Staat fügen könne. Oesterreich und Griechenland hätten ebenfalls Millionen Unterthanen, die zur griechischen Kirche gehören; habe Rußland ein Recht, dort gleiche Ansprüche zu erheben? Man werde Dies nicht zugeben, und „Times“ bedauert, daß diese anspruchsvolle Doktrin in einem offiziellen Altsinn habe Ausdruck finden können. Die Veröffentlichung der Note selbst erhöhe wesentlich die Schwierigkeiten der Lage. Eine solche Sprache, unter Umständen wie die gegenwärtigen, sei in der Regel das Vorspiel sofortiger Feindseligkeiten; es sei eine unheilbringende Sprache, weil sie den ohnedies knappen Boden für eine gütliche Ausgleichung noch mehr verengere. Die einzige schwache Friedenshoffnung liege jezt noch in der Annahme

der „guten Dienste“ Oesterreichs und in den Bestrebungen des Frn. v. Bruck, einen Mittelweg zwischen den Forderungen Rußlands und den Zugeständnissen der Türkei aufzufinden. Der „Herald“ dringt auf die Entlassung Lord Aberdeen's und Lord Clarendon's aus dem Kabinet. (!) Ihre Schwäche habe den Krieg wahrscheinlich gemacht, und am Ende würden sie gar noch vor Rußland zu Kreuze kriechen. Auch der „Sun“ erwähnt des Gerüchtes, daß Aberdeen und Clarendon die Besetzung der Donauländer nicht als casus belli behandeln wollten, und prophezeit in solchem Falle dem Koalitionskabinet einen schmachvollen Sturz. „Morn. Post“ kann nach der Veröffentlichung der Zirkularnote nicht mehr glauben, daß Rußland zurücktreten wird, und zieht aufs bestigste gegen die Invasion in die Donaufürstenthümer los. Trotz der Kriegsergüsse, Kriegsrüstungen und der Zeitungscommentare über die russische Zirkularnote beharren indes einflußreiche Börsenmänner im Glauben, daß der Kaiser von Rußland in einem Kampf mit England, Frankreich und der Türkei nicht eingehen werde. Englische Fonds haben sich daher behauptet. Confols namentlich sind um 1/2 gestiegen.

Der Kölner Männer-Gesangverein gab gestern sein 10. und Abschiedskonzert in Hanover-Square Rooms. Man hat bis jezt in London kein Beispiel eines solchen Erfolges gehabt, — wenn man die Triumphe einzelner Virtuosen wie Malibran oder Lind ausnimmt; und Mr. Wittell's Unternehmen ist in jeder Beziehung lohnend ausgefallen. So hört man, daß die Sänger, als ihren Antheil am Nettogewinn, 800 Pf. St. heimbringen werden, die für die Dombaubau-Kasse bestimmt sind.

Die Polzeimannschaft von Manchester hat in Folge der freundlichen Vorstellungen ihrer Vorgesetzten ihre Entlassungsgesuche zum größten Theile zurückgenommen. Doch hat sie ihre Ansprüche auf Lohnhöhung nicht ganz aufgegeben und unterhandelt jezt deshalb.

Die direkte Telegraphenverbindung zwischen Brüssel und den englischen Parlamentshäusern wurde vorgestern offiziell erprobt. Der Verabredung gemäß hätte der Herzog von Brabant mit dem Herzog von Cambridge die Unterhandlung eröffnen sollen; aber letzterer war verhindert, zu erscheinen. An seiner Stelle telegraphirte Lord Mauley an den Herzog; die Depesche erreichte Brüssel in 2 Minuten 50 Sekunden. Die Antwort kam nicht minder schnell, und mehrere auf einander folgende Proben ließen an Raschheit und Genauigkeit des neuen Apparates Nichts zu wünschen übrig.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Juni. (S. R.) Die hiesigen Zeitungen bringen nun auch die auf die Heil-Stätten-Frage bezüglichen Firmane. Man hat hier die Hoffnung aufgegeben, daß die Differenzen ohne Zwangsmassregeln werden geschlichtet werden können, glaubt indes noch nicht, daß Krieg daraus folgen werde. Inzwischen wird mit den Vorbereitungen dazu nicht nachgelassen. Das Gerücht, Graf Nesselrode stehe nicht mehr so in Gnaden beim Kaiser wie ehemals, kann ich als ein aus der Luft gegriffenes bezeichnen.

Ionische Inseln.

* Corfu, 18. Juni. Einer hier aus Konstantinopel eingetroffenen Nachricht zufolge wäre daselbst im Mauthgebäude ein Brand ausgebrochen und hätte Waaren im Werthe von 40 Mill. Piafter eingeäschert. — Die Traubenkrankheit greift auch in Cephalonien stark um sich. — In Griechenland steht eine schlechte Korinthenerte zu erwarten; desto besser gedeiht die Olive.

Neueste Post.

* Nach Berichten aus Caracas, 23. Mai, steht die Republik Venezuela abermals am Rande einer neuen Periode politischer Anarchie. Der Präsident wurde, in Anbetracht der drohenden Krisis, mit außerordentlichen Vollmachten belei-

det, die er auch sofort durch Verfaßbefehle und ähnliche Maßregeln reichlich benützte.

Am 21. d. kam die Einkommensteuerbill im englischen Oberhause zur 2. Lesung. Im Unterhause wurde der Bericht der Kommission für die Wahl zu Liverpool erstattet; dadurch werden die dort Gewählten Mr. Turner und Mr. William Forbes Mackenzie ihrer Parlementsitze, wegen Wahlbestechung durch ihre Agenten, verlustig erklärt.

Nachrichten aus Paris zufolge war dort das Gerücht verbreitet, die französische Regierung habe in den letzten Tagen einen Kurier nach St. Petersburg mit dem Vorschlag der Bildung eines europäischen Kongresses zur Schlichtung der orientalischen Frage gesendet. Wie Dem aber auch sei, die verständliche Sprache der französischen Regierungsgorgane in Beurtheilung der russischen Denkschrift, sowie die Nachricht, der Kaiser von Rußland werde über die Befragung der Donaufürstenthümer vor Ankunft der Antwort auf das zweite Ultimatum Nichts bestimmen, hat die Pariser Börse etwas beruhigt. Die Kurse gingen ein wenig in die Höhe, die 3 Proz. um 45 Cent. und die 4 1/2 Proz. um 20 Cent. Man hat berechnet, daß der Kurier mit der Antwort der Pforte nicht vor dem 25. d. in St. Petersburg eintreffen könne und daß demnach der Uebergang über den Pruth nicht vor dem 9. Juli stattfinden könne.

Die Hannover'sche Zweite Kammer hat am 21. d. die Regierungsvorlage über die Verfassungsänderungen in Verathung genommen; die Abstimmung erfolgte noch nicht.

In den Neupfischen Fürstenthümern ist die durch die Grundrechte abgeschaffte Stellvertretung beim Militär wieder eingeführt worden.

Se. Maj. der König Max von Bayern wurde am 21. d. im Hoftheater von dem zahlreichen Publikum mit stürmischem Jubel begrüßt. Auf allerhöchsten Befehl mußten Festspiel und Beleuchtung unterbleiben. Der Monarch ist sichtlich gekräftigt von der Reise zurückgekehrt. Für die Wasserbeschädigten hat der König sogleich eine namhafte Summe gespendet. — Der berühmte Räuber Heigl ist festgenommen worden: ein wahres Ereigniß für das bayrische Hochland, wo er zehn Jahre lang sein Unwesen trieb.

Auch der zweite Tag des Berner Festes ist glücklich abgelaufen; der historische Zug soll sehr interessant gewesen sein; er wurde bei schönstem Wetter vor einer zahllosen Menschenmenge aufgeführt.

Aus Mailand, 18. d., schreibt man der „A. Z.“: Durch Entschließung vom 21. April d. J. hatte Se. Maj. der Kaiser die Errichtung eigener Liquidationskommissionen zur Annahme und Behandlung aller Privatansprüche und Streitigkeiten, die sich auf das sequestrirte Besitztum der lombardisch-venetianischen Flüchtlinge beziehen, angeordnet. Eine eben veröffentlichte Notifikation des Feldmarschalls Grafen Radetzky, d. d. Monza, 12. Juni, gibt den Wirkungsbeitrag, die Zusammensetzung und Attributionen dieser Kommissionen bekannt, und bestimmt deren eine für die lombardischen Provinzen mit dem Sitz in Mailand, und die andere für die venetianischen mit dem Sitz in Venedig.

Der neueste Hattischerif des Sultans wurde am 4. und 7. d. den griechischen und armenischen Patriarchen zu Konstantinopel feierlich mitgetheilt. Der russische Gesandtschaftssekretär Balabine brachte ihn sofort nach Odessa. Auf die griechische Bevölkerung soll er nicht die beste Wirkung gehabt haben, da sie mit der Erweiterung der Rechte ihrer geistlichen Oberhäupter eben nicht sehr einverstanden sei.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Perm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 26. Juni, 21. Abonnementsvorstellung:
Der Postillon von Conjuvau, komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Adam.

Todesanzeigen.

D.279. Konstanz. Gestern, als den 18. dieses, Abends 9 Uhr, hat es dem Allmächtigen gefallen, unsere theure, unvergeßliche Tochter, Gattin und Mutter, Anna v. von Kilian, geborne Mayer, nach langem, schmerzvollem Krankenlager, in einem Alter von 37 Jahren, in ein besseres Jenseits abzuführen. Auswärtigen Verwandten und Bekannten geben wir von diesem schmerzlichen Verluste Kenntniß und bitten um stille Theilnahme. L. Mayer, A. von Kilian Vater, mit sechs unmündigen Kindern.

D.273. Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Postbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe in der Hofbuchhandlung von G. Braun und bei A. Bielefeld:

Ferfabriken,

Gedicht in vier Büchern, von Walbmüller.

Miniatur-Ausgabe. Geheftet Preis 1 fl. 48 kr. Geb. mit Goldschnitt und Deckelverzierung Preis 2 fl. 24 kr.

D.275. So eben erscheint in dem unterzeichneten Verlage:

Vom Kriege.

Hinterlassenes Werk

General Carl von Clausewitz.

Drei Bände.

Gr. 8. geb. 12 fl.

Der so eben erschienene erste Band ist zum Preise von 3 fl. 54 kr. durch jede Buchhandlung zu erhalten. Band 2. und 3. befinden sich unter der Presse und folgen in wenigen Monaten nach.

Dieses Werk des bekannten geistreichen und gelehrten Generals umfaßt die Theorie des Krieges, hervorgegangen aus dem tiefsten Studium der Kriegsgeschichte und aus einer gründlichen Kriegserfahrung, die der Verfasser mit hellem, in seltenem Grade wissenschaftlich geordnetem, Geiste verarbeitet hatte.

In einer Reihe von Artikeln in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, März 1851 („Zur Erinnerung an General von Clausewitz“) heißt es u. a.:

„Jeder deutsche Offizier, der sich getreuen muß, von Clausewitz höchstens den Namen zu kennen, jeder deutsche Offizier, der dessen Werke nicht auf seinem Arbeitstisch und zugleich in seinem Kopfe hat, sollte eilen, diese Versammlung gut zu machen; er sollte sich geloben, kein anderes Buch mehr in die Hand zu nehmen, ehe er Clausewitz von Anfang bis zu Ende gelesen.“

Berlin, im Juni 1853.

Serd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung.

Zimmergesellen-Gesuch.

Es finden in Bruchsal am Bahnhofsau, badi-scher Seite, 20 bis 25 Zimmergesellen auf längere Zeit Beschäftigung.

J. Jäger, Zimmermeister.

D.227. [2]. Auenbürg bei Pforzheim.

Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht einen Gefellen, welcher sich durch entsprechende Zeugnisse über Tüchtigkeit und Solidität auszuweisen vermag. Bemerkt wird, daß die Stelle eine bleibende ist, und sogleich angetreten werden kann.

Raminfergermeister Ehrlich.

D.211. [3]. Eisenblecharbeiter und Kesselschmiede können sogleich auf dem Werke der rheinischen Gasgesellschaft in Heidelberg Beschäftigung finden.



C.583. [6].

Regelmäßige Postschiffahrt

zwischen London und New-York.

Diese anerkannt solide Linie, bestehend aus 16 großen, amerikanischen, gelappten, schnellsegelnden Postschiffen, expedirt das ganze Jahr hindurch regelmäßig jeden Donnerstag ab London ein Schiff und findet Auswanderer durch diese schönen Gelegenheiten die billigste Beförderung. Nähere Auskunft erteilen, Mannheim, im März 1853,

C. Neffler & Comp.,

Hauptagenten für's Großherzogthum Baden.

D.270. Nippoldsau.

Vom 15. Mai bis 22. Juni angekommene Kurgäste und andere Fremde.

Hr. Lehmann, Hr. Felmann, Hr. Consentini, Hr. Weiß, Hr. Caporici, Hr. Mohrenberg, Hr. Dypert, Hr. Köhler, Hr. Raumann, Hr. Bunsen, Hr. Friedberg, Hr. Humbert, Hr. Brunnemann von Heidelberg; Lord und Lady Auguste Kostie, Gesandtschaftssekretär aus England; Hr. Köhler von Schorndorf; Hr. Geldner, Hauptmann von Meiningen; Hr. Bauer von Vödingen; Hr. Blees von Biberach; Hr. Herburger von Ulm; Hr. von Reng, Major von Karlsruhe; Hr. Federer, Oberleutnant von da; Hr. Bachelin, Oberleutnant von da; Hr. Boland, Louis, von Paris; Hr. Christmann von Straßburg; Hr. Walz von da; Hr. Pau von da; Hr. Baron v. Stodpaufen von Wildbad; Hr. Striffler von Straßburg; Hr. Ziebingen von da; Hr. Jaup von Darmstadt; Hr. Bruggisser von Wöhlen; Hr. Forell von Kehl; Hr. Wirth von Karlsruhe; Hr. Dr. Weidenbusch von Darmstadt; Hr. Jöpprig von da; Hr. Greis mit Gemahlin von Neuenbürg; Hr. Graf von Leonberg; Hr. Pengst von Durlach; Hr. Schätgen von Karlsruhe; Hr. Kaufmann von da; Hr. Hummel von Weingarten; Hr. Braun von Schirmed; Hr. Terzorth von Oberkirch; Frau Schopf von Reffen; Hr. Sebastian von da; Jgfr. Wöhrle von Oberimonswald; Hr. Klüß von Wolfach; Hr. Margaroli von Kehl; Hr. Kern von Schramberg; Hr. Pentz von Dreifach;

Hr. Beck von Calw; Hr. Brummann von Freudenstadt; Hr. Deimling von Karlsruhe; Mad. Bang von Sinsheim; Hr. Scheibler von Mühlhausen; Hr. Mägner von da; Hr. Duquain Schwarz mit Familie von da; Hr. Dr. Römer mit Gemahlin von Ulrecht; Mad. Kaffner mit Frau. Tochter von Kienheim; Hr. Kley, Partikular von Mannheim. Nippoldsau, den 22. Juni 1853.



Gasthaus-Gründung.

Die Unterzeichneten beehren sich, einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie ihr, auf das geschmackvollste eingerichtete neue

Victoria-Hotel

am Sonntag, den 26. Juni 1853, eröffnen; sie versprechen gute und reelle Bedienung, und bitten um geneigtes Zutragen.

Table d'hote um 5 Uhr, Restauration und apparte Essen nach Belieben.

Fr. S. Ph. Groscholz.

D.285. Durlach. (Hämmel-Versteigerung.) Am Dienstag, den 27. d. M., hier wieder abgehalten wird, werden Mittags 2 Uhr 65 Stück alte Hämmel versteigert. Durlach, den 24. Juni 1853. A. Heide,

